

## Siebenzehntes Kapitel.

Ob wir in unserer Erzählung weiter vorwärts schreiten, ist es nothwendig, einen allgemeinen Ueberblick des Schlachtfeldes und der verschiedenen Gefechte auf ihm zu geben.

Die Ordnung des Haufens, welchen Eben Dudley angeführt und Pfarrer Meel mit frommen Sprüchen begeistert hatte, war aufgelöst worden, als er sich auf den Wiesen hinter der Citadelle befand, wo es im Schutze der Sümpfe und Gebüsch überall Gelegenheit gab, auf die regellos anstürmenden Indianer mit Vortheil Feuer zu geben. Die Gewehr- salve hemmte sofort den Andrang des Feindes; dieser eilte in das Buschwerk, und das Gefecht nahm nun den wechselnden, gefährlichen Charakter an, wobei Festigkeit und Erfahrung des Einzelnen nicht immer ausreichen wollen. Der Erfolg schwankte hin und her. Bald schienen die Weißen die Oberhand zu gewinnen, indem sie vorwärts drangen und einen größeren Raum zwischen sich und die Gebäude legten; bald waren die Indianer im Vortheil, welche ihren Feind so weit zurückdrängten, daß es beinahe schien, als ob sie Schutz hinter den Pallisaden des Forts suchen wollten. Die Indianer hatten den Vortheil bei weitem überwiegender Anzahl; die Weißen dagegen konnten sich besserer Waffen und überlegener Kriegskunst rühmen. Die Indianer hatten offenbar die Absicht, den kleinen Haufen ihrer Feinde zu werfen oder zu durchbrechen; denn sie sahen recht gut, wie man die besseren Geräthschaften aus den Häusern in die Garnison schleppte, und dies war ein Anblick, der wenigstens nicht dazu geeignet schien, ihr Kriegsfeuer abzukühlen. Die Art und Weise jedoch, wie Dudley und seine Mannschaft sich ihnen entgegenstimmte, machte den Versuch, wenn auch nicht unmöglich, doch wenigstens sehr gefährvoll.

Obgleich der Fährdrieh bei anderen Gelegenheiten nicht eben seinen Geist anstrengte, so entwickelte er um so mehr in solchen Gefechten seine mannhaften Eigenschaften, welche hauptsächlich in einer kühnen Tapferkeit und einer ganz unerschütterlichen Kaltblütigkeit bestanden. Auch waren diese Eigenschaften ihm niemals nothwendiger gewesen, als in der höchst bedenklichen und bedrängten Lage, worin er eben jetzt sich befand. Bald